

DIE HISTORISCHEN MEISTERWERKE VON CARLO SCARPA (in Auszügen)

Vom 29. August bis zum 6. September 2023 fand die Große Exkursion nach Italien und Basel statt, die Professorin Caroline Rolka organisiert hat. Begegnung ist uns Landschaftsarchitektur, die bis ins kleinste Detail durchdacht ist. In Auszügen werden hier die Meisterwerke vom Architekten Carlo Scarpa vorgestellt, die wir auf der Reise besucht haben.

Beton, geometrische Formen, Präzision: Auf den ersten Blick mag das Werk von Carlo Scarpa etwas sperrig erscheinen. Doch vor Ort wird klar, wie durchdacht jede seiner Planungen ist.

TOMBA BRION (1969 – 1978)



Tomba Brion aus der Ferne (Foto: Hauke Krüger)

Von außen wirkt es, als sei ein UFO aus Beton mitten auf dem Kartoffelacker in der italienischen Provinz Treviso gelandet. Wir besuchen die Grabstätte Tomba Brion. Carlo Scarpa plante das Friedhofsgelände für die Familie Brion, begleitete die Ausführung bis zu seinem Tod und fand hier schließlich auch seine letzte Ruhestätte.

Carlo Scarpa selbst empfand die Tomba Brion als sein Meisterwerk. Seine klare Formensprache findet hier hervorragend ihren Ausdruck. Es ist durchaus eine Sprache der Kontraste. Nüchterer Beton trifft auf goldenen Besatz, geometrische Form auf wuchernde Vegetation, sprudelnde Rinnsale auf glatte Wasserspiegel.



Wasserbecken bei der Tomba Brion (Foto: Jeanine Zierek)



Kapelle der Tomba Brion (Foto: Kristin Zimmermann)

Ohnehin: Wasser. Immer wieder Wasser. Schon im Eingangsbereich empfängt es uns. Trittsteine führen über ein Wasserbecken, die symbolische Schwelle zwischen Leben und Tod. Als opake Schicht gibt es den Blick frei auf die Stufungen am Grunde des Bassins. Teichrosen und Herzblättriges Hechtkraut umspielen das Material. Die Tomba Brion ist ein Ort der Ruhe. Vor allem aber ein Ort der Präzision. Detailreiche Ausführungen, wo man hinsieht. Die Stufungen aus dem Wasserbecken wiederholen sich: in den Fassaden der Gebäude, im Dach der Grabstätte der Familie Brion.

Carlo Scarpas Verehrung der japanischen Kultur ist kaum zu übersehen. Die Grabanlage schafft es aber darüber hinaus, gleichzeitig Assoziationen an untergegangene Zivilisationen und futuristische Romane zu wecken. Nicht ohne Grund wurde hier für die Fortsetzung der Science Fiction-Neuverfilmung Dune im Jahr 2022 hier gedreht.



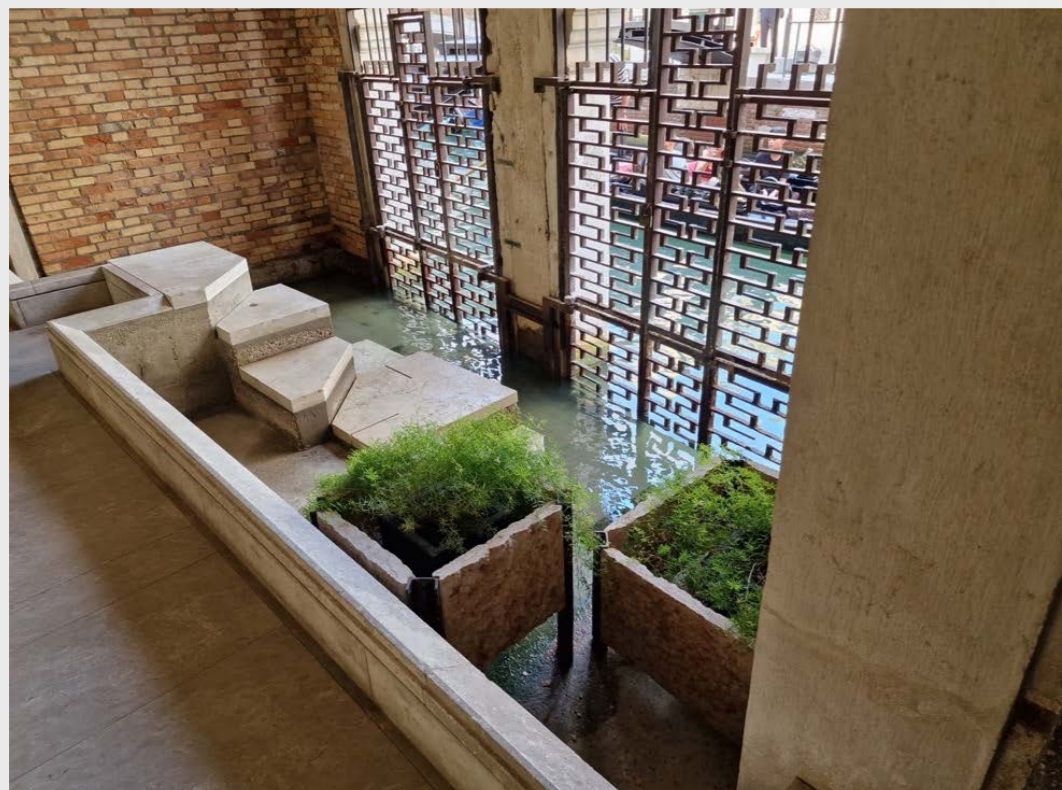
Blick auf die Grabstätte Tomba Brion (Foto: Kristin Zimmermann)

Carlo Scarpa war es wichtig, dass sich der Ort wandelbar zeigt. Der Friedhof bildet eine Projektionsfläche, die auf Umwelteinflüsse reagiert. Wellen spiegeln sich auf Beton, Metall glänzt in der Sonne. Wie die Tomba Brion wohl im Winter aussieht? Das Meisterwerk macht definitiv mehr Lust auf Scarpa.

PALAZZO QUERINI STAMPALIA (1961–1963)

Ein lautes „Schlürfen“ begrüßt uns im Palazzo Querini Stampalia. Wasser sprudelt glucksend aus einer Leitung hinaus – mitten in das Foyer. Denn das ist, wie in Venedig üblich, so gestaltet, dass das Hochwasser aqua alta vom Kanal aus in die Eingangshalle eindringen kann, ohne Schäden am Gebäude zu hinterlassen. Eine Treppe aus asymmetrisch angeordneten, geometrischen Formen führt hinaus aus der Flutungszone.

Vom Gründungsmythos bis zur Architektur ist die Hafenstadt Venedig von dem Element Wasser geprägt. Carlo Scarpa, als Kind Venedigs, hat das verinnerlicht. In den 1960er-Jahren gestaltete er das Erdgeschoss und den Garten des altertümlichen Hauses um.



Flutungsbereich in Palazzo Querini Stampalia (Foto: Hauke Krüger)

Carlo Scarpa erscheint inzwischen vertraut: Beton wird gebrochen durch Grün, Teichrosen füllen flache Wasserbecken. Doch ein bisschen Prunk darf nicht fehlen, hier im Zentrum von Venedig. Marmor hat Carlo Scarpa an ausgewählten Stellen verwendet.

Besonders deutlich macht das Palazzo Querini Stampalia, welche Aufmerksamkeit der Architekt auch der Geräuschkulisse in seinen Werken schenkte. Da ist nicht nur das Gurgeln aus den Leitungen, da ist auch das sanfte Klacken der Bodenplatten, die so gelagert sind, dass sie etwas wackeln, gerade genug, um diesen Klang zu erzeugen. Da ist das lebendige Plätschern des Wasserlaufs, der sich ein paar Zentimeter weiter in das Grollen eines unterirdischen Wasserfalls verwandelt.

Weiter geht es zur Architekturbienale.

Kartendarstellung nach: www.openstreetmap.de



PARTISANINNENDENKMAL AN DER RIVA DEI SETTE MARTIRI (1969)

Auf dem Weg zum Gelände der Giardini di Biennale begegnen wir erneut einem Werk von Carlo Scarpa. Etwas versteckt liegt hier das Partisaninnendenkmal an der Uferanlage Riva dei Sette Martiri.



Denkmal an die Partisaninnen in Venedig (Foto: Kristin Zimmermann)

Gewidmet ist dieses Mahnmal den venezianischen Partisaninnen, die im Faschismus hingerichtet wurden. Der Bildhauer Augusto Murer schuf eine überlebensgroße Bronzestatue einer der Partisaninnen. Diese wurde von Carlo Scarpa dramatisch in Ufernähe der Lagune in Szene gesetzt.

Unregelmäßige Marmorblöcke verweisen auf das Wasser. Auf einem der Blöcke liegt die Statue der Partisanin. Ein bewegender Anblick: der stilisierte Körper der Kämpferin in sich zusammengesackt, stetig von den Wellen der Lagune überschwemmt und wieder frei gegeben.

Wetter, Gezeiten, Licht und Bewegung überformen auch hier das Werk, machen es wandlungsfähig und verleihen ihm zusätzliche Ausdrucksstärke. Doch Gondeln und Ausflugsdampfer fahren vorbei und beachten das Mahnmal kaum, mitten im touristischen Venedig. Ein bedrückendes Gefühl, das Carlo Scarpa mit seinem Werk in Erinnerung an die Partisaninnen schafft.

SKULPTURENGARTEN FÜR DIE BIENNALE (1952)

Mit der Biennale von Venedig war Carlo Scarpa seit der ersten Ausstellung nach dem Krieg, 1948, eng verbunden. Im Jahr 1952 schuf er mit dem Skulpturengarten ein Element, das bis heute genutzt wird. Flache Becken bilden hier Reflexions- und Deutungsräume, in denen Skulpturen präsentiert werden.

Aktuell (noch bis zum 26. November 2023) findet die 18. Internationale Architekturausstellung zu dem Thema „The Laboratory of the Future“ statt. Die Biennale widmet sich besonders der Dekolonialisierung und der Nachhaltigkeit. In diesem Rahmen wurde der Skulpturengarten von Carlo Scarpa vom Hood Design Studio aus Oakland für eine Installation genutzt.

Eine visuell herausfordernde Arbeit, die der so nüchternen Formensprache Carlo Scarpas eine neue Dimension verleiht. „Native(s) Lifeways“ stellt fest, dass Begriffe wie „einheimisch“ oder „ursprünglich“ überholt sind. Stattdessen wirft das Hood Design Studio die Frage auf, ob Design eine Umgebung für einen gesellschaftlichen Neuanfang schaffen kann.



Installation im Skulpturengarten durch das Hood Design Studio aus Oakland (Foto: Kristin Zimmermann)